

Schulszene Schweiz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **83 (1996)**

Heft 1: **Reform der Lehrerinnen- und Lehrerbildung in der Schweiz**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schulszene Schweiz

Viele Schweizer lesen und rechnen mangelhaft

Laut einer von der OECD veröffentlichten internationalen Studie unter 20000 Befragten in sieben Ländern verfügen in der Schweiz durchschnittlich 15 Prozent der Erwachsenen nur über geringe Grundfertigkeiten in Lesen und Rechnen. In den untersuchten Ländern streut der Prozentsatz zwischen 6 und 45 Prozent. Da der Kenntnis-mangel auch mit volkswirtschaftlichen Faktoren korreliert, erschallt einmal mehr der Ruf nach Förderung des lebenslangen Lernens, eine kritische Würdigung der Grundausbildung indessen bleibt aus.

Eine in Deutschland, Kanada, den Niederlanden, Schweden, der Schweiz, den USA und Polen durchgeführte Studie weist nach, dass in einzelnen Industrieländern gegen 30 Prozent der Erwachsenen in Lesen, Schreiben und Rechnen nur über elementare Grundkenntnisse verfügen. In der Schweiz werden zwar unter den Vergleichsländern sowohl im Privat- wie im Berufsleben die meisten Briefe bzw. Aktennotizen geschrieben und am meisten Zeitungen und Bücher gelesen. Dennoch stimmt nachdenklich, dass unser Land unter den beteiligten Industrienationen innerhalb von fünf Niveaus am wenigsten hochkompetente Leser aufweist (vg. auch Schlaglicht auf S. 47).

hag. in <NZZ>, 7.12.95

Übergangsmassnahmen für EU-Bildungsprogramm

Das Bundesamt für Bildung und Wissenschaft (BBW) will es Studenten und Hochschulen mit Übergangsmassnahmen ermöglichen, sich auch im akademischen Jahr 1996/1997 an Bildungsprogrammen der EU zu beteiligen. Die Massnahmen betreffen vor allem die Studentemobilität und die Zusammenarbeit zwischen Hochschulen.

Damit die Beteiligung am Programm Erasmus auch 1996/1997 sichergestellt werden kann, hat das BBW Übergangsmassnahmen beschlossen. Hierzu gehört ein Maximalbetrag von vier Millionen Franken, der weiterhin für Stipendien und Projekte sowie zur Unterstützung der nationalen Erasmus-Koordinationsstelle und der Schweizerischen Informationsstelle für Mobilitäts- und Anerkennungsfragen verwendet wird.

Das Abkommen von 1991 über die Beteiligung am Erasmus-Programm wurde im vergangenen Juni gekündigt. Die Schweiz kann im laufenden akademischen Jahr aber noch offiziell an den Aktivitäten teilnehmen. Erasmus ist inzwischen vom Aktionsprogramm Socrates abgelöst worden. Eine Übergangslösung ist laut Mitteilung ferner

bei den acht Ausbildungspartnerschaften zwischen Hochschulen und Wirtschaft geplant. Das diesbezügliche Abkommen zwischen der EU und der Schweiz war Ende 1994 ausgelaufen.

Eine Beteiligung der Schweiz an den verschiedenen neuen Programmen – wie Socrates – wird laut Mitteilung vom Bundesrat angestrebt. Sie könne allerdings nur durch drei getrennte bilaterale Abkommen zwischen der EU und der Schweiz sichergestellt werden. Die Verhandlungen haben noch nicht begonnen.

ap

Weniger Austauschschüler Sinkende Aufnahmebereitschaft der Schweizer Schulen

Die Widerstände der Schweizer Mittelschulen gegen die Aufnahme von Austauschschülern wachsen. Die Betreuung ausländischer Schüler für ein Jahr werde häufig als Belastung empfunden, wurde an einer Tagung von Intermundo, dem Schweizer Dachverband der Jugendaustausch-Organisationen, festgestellt.

Die Tagung zum Thema «Interkulturelle Austausche» in Bern setzte sich zum Ziel, den Schulen Lösungen für Schwierigkeiten und Konflikte im Umgang mit den Austauschschülern zu zeigen. Bei der Aufnahme von Austauschschülern sieht sich Intermundo mit Problemen konfrontiert: Die Organisationen finden nicht genügend Plätze.

Die Anzahl der Jugendlichen, die hier beherbergt würden, stehe in keinem Verhältnis zur Zahl jener, die verreisten, stellt der Dachverband fest. Wegen ihrer Sprachenvielfalt sei die Schweiz eine der begehrtesten Destinationen. Es könnte ein Vielfaches an Schülern placiert werden, wenn genügend Gastfamilien und Schüler kooperierten.

Der Dachverband räumt ein, dass die Jugendlichen aus dem Ausland in der Regel über sehr dürftige Sprachkenntnisse verfügen. Oft seien sie im Schweizer Schulsystem überfordert. Diese Probleme sind nach Ansicht der Austauschorganisationen aber lösbar. So organisiert Intermundo etwa Intensiv-Sprachkurse und Nachhilfestunden für die Schüler. Auf Vorschläge, wie die Schüler integriert werden könnten, gingen die Schulen aber oft gar nicht ein.

sda